universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Karl Domanigs gesammelte Werke

Tyroler Hausgärtlein. Ein Volksbuch. Grobianus Nostramus Tyrolensis. Für Gott, Kaiser und Vaterland

Domanig, Karl

Kempten, 1914

Grobianus Nostranus Tyrolensis

urn:nbn:at:at-ubi:2-11339

Grobianus Nostranus Tyrolensis

Vorwort.

Ein unseliger Zwiespalt ist in den neunziger Jahren unter gut katholischen Tyrolern zum Ausbruch gekommen. Politische und wirtschaftliche Fragen konnten, zumeist wegen der trostlosen parlamentarischen Verhältnisse, nicht erledigt werden; infolgedessen riß Unzufriedenheit mit den bisherigen Führern ein; in die Politik mischte sich persönlicher Streit, der weite und immer weitere Kreise ergriff, und es ist dahin gekommen, daß wir zum Ärgernisse geworden sind . . .

Was von Anfang an meine Meinung war: daß an dem leidigen Bruderkrieg und mehr noch an der Art, wie er geführt wurde, auch gewisse tyrolische Nationalfehler Schuld tragen, das habe ich im Grobianus Nostranus Tyrolensis zeigen wollen. Die Dichtung ist im Jahre 1901 erschienen. Ein paar Jahre später entstand mein zweiter Mahnruf an die Tyroler: Wie der selige Niklas von der Flüe den Frieden gestiftet hat, zuletzt aber (1906) Der Zweikampf, der in dem Wunsche gipfelt, daß, wenn die Rufe zum Frieden vergeblich, wenn alle Mahnungen zur Klugheit und die Erinnerung an Pflicht und Vaterlandsliebe umsonst waren, doch endlich durch Gottes Gnade die Gemüter ergriffen und beruhigt werden möchten!

Zum näheren Verständnisse der ersten Dichtung

sei folgendes bemerkt: Grobianus Nostranus ist weder der Tyroler im allgemeinen noch der konservative Parteimann schlechthin; vielmehr irgend ein grobschlachtiger, halbherrischer Landsmann, dem nach Belieben eine ganz beträchtliche Menge nationaler Eigenheiten und Unarten angedichtet sind, die er nach dem Muster des alten deutschen Grobianus in Unterweisungen an einen jugendlichen Vetter zur Schau trägt.

Grobianus de morum simplicitate (später Grobianus et Grobiana betitelt) von Fr. Dedekind. Frankfurt 1549; verdeutscht durch Kaspar Scheidt (1551), dann durch Wendelin von Helmbach (1576) und öfter; noch 1739 wurde dieses Volksbuch aufgelegt. Ein Vater Grobianus und eine Mutter Grobiana erteilen darin Anweisung über Anstand und gute Manieren in der Weise, daß die schlechte Manier gelobt und so der Widerspruch gereizt wird. Das Motto der Ausgabe von 1567 lautet:

„Lies wol dies Büchlein offt und viel
Und tu allzeit das widerspiel."

Der Dialekt ist der des mittleren Eisacktales und hier im allgemeinen so gedruckt, wie er gesprochen wird. Das gewöhnliche **a** ist das hellklingende, das lateinische a das dumpfe. Nicht selten wird derselbe Vokal wie **o** gesprochen und daneben gibt es ein ganz helles gedehntes **aa**. (Zum Beispiel: aa amal frogn = auch einmal fragen.) — **Ei**, eu, äu werden, obwohl hier der Verständlichkeit halber so gedruckt, durchaus wie ai gesprochen; ie, ue, oa, öi, ou usw. sind als Doppellaute hörbar.

I.

Personen:

Grobianus Nostranus.
Wastl, sein Vetter.
Lise, die Kellnerin.
Josele.

Ort:

Beim Bruggenwirt in Neustift.

Nostranus
(noch im Hausgang):

Ho! . . . Guetn Nammitag! . . . Hollah! Grüß Gott! . . . Hoi, Lisele, i bin's . . .

Lise:

Jögges, der Hear Noschtranus! Schau, sein Sie aa nou ban Löbn!

Nostranus:

Öpper! . . . Isches der recht oder nit? . . . Mier giahn ins Sallettl;
Decht awia küahler is dört. Und Nacher an Wein für ins beade!

(Lise ab. — Nostranus und Wastl im Salletl.)

Nostranus:

Siggsches, seimer alloan, miar zwoa und die Fluign! —
Da gfallts m'r.
Jatzet in Rock awöck, daß i schnaufn kann, und 's
Krawattl! . . .
Souda woll! Sötz di! Heunt halt i di aus, weard
d'r aa amal guet thüen.
Vötterle, woascht, wögn deiner schenier i mi nit, und
dois taugt m'r.
Denn döis hobmer asou, mier Tyrouler: Mier
wölln kommot sein!
Gelt, döis hann i der nia derzöhlt — ah i muaß
der's derzöihln —
Wia i's amal in Barun han gmacht: Dear hat d'r
in Einfall
Ghabb (ischt bei döim a Seltenheit gwöisn!), daß
er die Grichtshearn
Aff a Mahlele lodet, in Pfingschttog, oubn in Schlosse.
Und der Richter sagg mer's: Sind auch geladen, No-
stranus,
Kommen natürlich in Schwarz. — Ja, Waschtl,
woascht, wos i gsagg hann?
Groaße Eahr, hann i gsagg, Hear Richter! Aber
von mier aus —
Schwarz geah i nit, und affs Schloß steig i nit, und
viel lieber
Iß i mein Knöidl dahoam als Schnepfendröck ba
der Hearschaft!

Siggscht, a sou hann i gsagg und a sou hann i's ghalten mei Löbtag!

(Lise tritt ein.)

Aha, bringsche in Wein! ... Woll a Halbe?... Ja, 's Lisele kennt mi!
Daß i's Nuie nit mag und döis Litterwerk! — Sagges lei selber:
Daner, a Litter, ischt z' viel und a halber ze viel und ze weanig,
Und a Viertele nicht! A Maß ist a Maß; gelt, a sou is?

Lise:

Heunt woll amall sein Se guat aug'lögg, Herr Noschtranus! A sou woll
Saach Ihnen gearn ...

Nostranus:

O jö, öpper dier z' g'fallen mach i die Witzln?!
Ei woll, Lise, sell nitt! Bei mier, döis mörk d'r, ischt's um'keahrt: —
Siggscht, döis ischt aa a Regel, döi mörk d'r, Waschtl: in Leutnen
Zoag's ihnen nia, wie der ischt: thue allm a bißele gabich!
Thüen se der's öpper nit aa? Ha, hascht nia an Zahndweah
Oder an Bauchweah g'habb? Ja nacher sog's dönen Leut'n!

„Uhu," weard's hoaß'n, „Zahndweah hab'n Se?
Wöign döim Bisl
Zahndweah! Ischt woll a Zoach'n, daß Se die
Zähnde nou hab'n!"

Aber guet wenn's der geaht, do laßt si koaner nicht
mörkn,
Eahnterer kriegscht nou an Klapps, du woascht nit,
wia de derzua kimmscht.
Siggscht, a so machen sie's dier: mach du's in die
Leutlan nit anderscht!

Lise:

Nacher schun, Hear Noschtranus, iatz wißmer's aber:
heunt faahlt's wou!
Hab'n S' es selber woll g'sagg, wenn Se schpasseln
möign, ischt's gabich . . .

Nostranus:

Jöggas, Gitsche, du Gscheide! Bischt wundrig? . . .
Ha woll öis Weiber!
Sein thüat es alle lei gleich — di mag i sou nou guet
leid'n.
Aber misch di nit ein, i trag mei Krax'n schu selber.
Geah iatz, geah zu die Göscht, wenn miar öppes
wöll'n, i läut schun.
Geah und laß mi in Keit, laß mi geahn, iatz will i
nicht hear'n!

(Lise ab.)

Gsundheit, Waschtele! . . . Trink: trink aus! Und
mörk der a Reg'l:
Wenn's wou faahlt, laß es geahn wia's geaht! . . .
Oder sollet der Bauer,
Wenn sei Wald unfangt ins rutschen, sollet er'n
pölzen? . . .

Wastl:

Aber, Hear Vötter, i moan —

Nostranus:

Ja du moanscht! Wia die
Jungen halt moanen!
Bue, döis woaß i mer z'earscht, was d' z'sag'n hat'scht,
sei lei krod schtaat du!
Woascht, zun Röiden sein mier, die Alten,
die Jungen zun Lousn.
Sag'n thüen s' es oam ja: tue derzua und mach's a
wia anderscht!
Schnegg'n! Laßt's mi in Rueh, hanni g'sagg! Wenn
i ihr halt nit recht pin,
Mier pin i recht! Zewui denn nit ihr? Kann
sein, weil's an ihr faahlt . . .
K'rod in die Hitz kannt i kemmen, Waschtl, wenn i
döin Tratsch denk,
Döin se machn um mi und mei Weib — geah, röid
mer was anders! . . .

Hascht in Edlinger kennt? Nit? Jatz ischt'r
g'schtorben, Gott treascht'n!

Döis woll ischt oaner gewöisn a Bössermacher! Gar üb'rall
Hött'r pölzen gemögg — a Kampel schun a kurioser!
Aber sou weit ischt'r aa nit gsprungen, wie er gemoant hat . . .
Lachn höschsche gemüat, wia dear si allm dereifert,
Wenn die Röid isch gwöis'n vun dear und döim, was die Leut sou
Dumms und Unrechts thüen, krod gar aniads hat er verteitigt.
No und döis waar' nou leicht; aber woascht, wenn der Edlinger in die
Gsöllschaft kimbb hat er öppes gwiß zu derzöihln, was andre
Leischt'n und tüen, woasche woll, wou inser oaner nit nachkimbb.
Halt, nit nachkimmb! A ja, wenn inser oaner gemögg hött' . . .
Sell habm se woll allm g'sagg, an Kopf hött'er gar an verflixten —
Wenn i gemögg hött', i! . . . Jatz hear vun Edlinger weiter!
Kirchl amal im Land ischt koans nit baut oder g'malt wordn,
Hat'r in Maler gewißt und in Bauhearn; G'schicht ischt koa Blattl,
Und koa Bandl Gedicht ischt erschienen, der Edlinger lobt's ins.
Jatzet amal hann i g'fragg: Sie, Herr von Edlinger, zwui denn

Sagn Se döis iatz ins? Dechtleikrod, daß Sie ins gifften?
Nit? Mier sein dou woll koane Künschtler, koane Geleahrten:
Müaß'n Sie's ins krod zoagn, wie weit mier alle zarugg steahn? . . .
Sazela, hat iatz dear pumelizzt, hat dear sie dereifert!
Hoachdeutsch woascht hat er g'rödt: Das Volk verdient seine Dichter,
Die es besitzt, und seine Kultur und der Enkel Gesinnung —
Hearn hötteschtʼn sölln, g'rödt hat er schun decht wie a Pfarrer!
Döis ischt mer z'hoach, hann i g'sagg, do laß i mi liaber nit ein drau.
Aber g'wöis'n bin i's ihm dou! Herr von Edlinger, sagi,
Hat aber döis iatz an Grund, hat's an Grund, daß Sie allm lei 's Guete
Sagn von alle Leut und 's Lötze alles vertuschn?
Ja, hat'r gmoant, der Grund waar woll 's Evangelium selber! . . .
Hearscht, hanni gsagg, döis nit! Juscht 's Evangelium saggt's ins:
Alles Guete loahnt si von selber und weard ins der Heargott
Earscht nou schpöiter vergeltn: wos braucht man oan nacher nou z'loub'n? . . .

Aber die Fahler woll soll man aumaar
machen, die Fahler,
Daß sie gschtrafft sein die Leut, und daß sie's einsöich'n
learnen!
Döis ischt mein Antwort g'wöis'n. — Döis laßt sie
hearn, nit, Waschtl? . . .

Mörk der lei döis: bescheiden sein und aa niemad
andern
Zu der Hoaffahrt verloatn, ischt Krischtnpflicht und
a Regel,
Woascht, Bue, döi der aa Zeit derschpart und an
Arbet. Zum Beischpil:
Zwiderer ischt mer nicht als die Briefschreiberei.
Also junger
Hann i's woll aa halt g'habb wia die andern: hat
mer wear gschriebn,
No, über kurz oder lang, recht gearn woll nia, hann
i g'antwort.
Döis hat si aug'heart längscht! Döis gibb's nit.
Siggscht, i gedenk mer:
Wenn's a Heacherer ischt, wos mer schreibt — i
löisn nit ungearn,
Aber dankn wear i's ihm nit, i hann 'n nit bittet!
Nacher siggscht, wos Mindere sein, döi schreibn der
sou lei,
Wenn se wos wölln vun oan: ja, sollet i da öpper
danken?
Nua, wenn i's tue, wos er will, noar sigger's;
wenn i's ihm nit tue,

Sigger's aa. — Und laß mi krod aus, laß mi aus
mitn Briefschtil!
„Wohlgeborener Herr" und „ganz ergebener Diener!"
Hahaha, „wouhl gebourn" bin i woll aa, aber
fürhalt'n, moansche,
Laß i mers? . . . Und zun an Dianer gaab i mi
hear, zun an Dianer!
Nua, mei Liaber, Komödi ischt all's, und a Mensch
wos bescheiden
Ischt, dear tuet nit mit! Und dersport si die Zeit
und die Arbet!

Ja und iatz kimm i aff döis: auf die Zeit. Döis
ischt's zwoate Exempel.
Schaug, wos die Hoaffahrt tuet, ah schaug! Do
gibb'ts der gean Leut, döi
G'rod lei hötz'n und raggern, vor lauter sie müess'n
voarun sein!
Sell ischt dechter a Graus! Veart z' Wian unt
hann i mer's g'söich'n!
Ischt decht döis a Gethue, a Gsurr und a Gsäuß und
a Trubel
Göign ban ins! Ja, Bue, a sou wia mier giahn,
a sou stiahn se!
Und a Gallopp ban ins ischt öpper a Trappele
untn!
Vürkemm bin i mer decht, wia i wider dahoamet in
Landl, aß
Wenn i d'r gwöis'n waar drei Tog in ar Hammer-
schmiedmühle!

Nua, sell habmer nou guat mier Tirouler: die Zeit
und die Luft sein
Nou umasuscht ban ins, Gott sei's gedankt und
gepriesen!
Waschtl, laß der derweil, ah, laß lei weil,
du versaumscht nicht!
Denn döis kimmt nou an iadn zu früah, wos an iadn
sei Löscht's ischt;
Nacher wos nutzt der die Hötz und die Hoaffahrt? —
Waschtele, G'sundheit!

Siggscht, krod döis überhaupt: bescheiden sein!
Wearscht amal öppas,
Laß der's nit anmörk'n diar, wear de bischt! In
Sproch und Manier'n,
Waschtl, hab nix voraus, thue eahnterer
gröiber wia feiner!
Zwor der Wohrheit die Eahr: die Bauersleut
nit in Tiroul da
(Dö thüen, o mei, wie zimperli oft!), woascht, aber
die andern,
Döi wos Hearische sein, da kann man se juscht nit
beklog'n;
Döis, döis hann i schun g'mörkt, ischt leicht aff an
Oart a wia lötzer.
Noa, ban ins kennscht's selten oan un, halt außer
am Gwantl,
Daß 'r a bösserer waar, a Schtudierter! Gor aa
die Weiber!

Putzn tüen se se woll, sell woll, aber süscht die Maniern —
Nua, durch „Anmut" reizen se koan; und woascht, döis ischt viel gsaggt,
Denn döis Dichtersprüchl dös kennscht (döis hann i mer guet g'mörkt):
„Nur durch Anmut allein herrschet das Weib." Ja, do siggsches,
Wo's zlöscht außi will, und wohin de kammst mit ar sölln —
Untern Pantoffl akratt! Da soll mi der Heargott behüetn!

Also noar, daß i beschließ: bescheiden sein und koan Obnaus!
Krod in insern Zeitn, Waschtl, a goldene Regel.
Woascht ja woll aa, so jung de no bischt, wia's heuntzutag zuegeaht!
Koa Zufridenheit ischt, koa Breasele, unter die Leut meahr,
Alls soll anderschter wearn — zun lachn woll lei, wia sie's treiben!
Do halt oaner a Röid und mecht in Gscheidern schpieln,
Und a anderer drau, der Nou-der-Gscheidere, paßt schuon.
Mei, i hear sie ja un, i geah woll aa zur Versammlung!
Krod lei schtill bin i nit, kimbb die Röid an mi, noar röid i.

Röidn, o mei, ischt nit hart; du brauchscht der vor alln lei z'mörkn
(Mörk der döis!): an iade Sach hat zwoa Seitn, a guate
Und a schlechte; und döis: wia bösser die guate, wia lötzer
Ischt die schlechte für gewöihnli. Da hascht's. Und iatz zoags denen Leuten,
Wos für Haggelen sein! Noar wissen sie's, döis ischt a Hauptsach!
Ja und du selber schteascht do als a Mann von Verstand und als oaner,
Dear si bekümmern mecht, aber tiafer sicht als di andern . . .

Mei ja wia ischt's in der Welt?
Nit z'guat! Aber lötzer kunnts aa sein!
Hann i da recht oder nitt? Laß geahn, wie's geaht und getreascht di:
Lötzer kunnt's aa nou sein! . . .

II.

(Lise tritt ein.)

Lise:

Isches derlabb? . . . Herr Noschtranus, i mecht' nit stearn, beileib nit!
Aber a Büebl ischt da: vun der Frau Noschtranus a Boutschaft.

Nostranus:

Oi, von der Frau?! Ah sou! . . . Sie woaß, wou i bin, ja döis woaß sie . . .
Nacher wou ischt denn der Bua? . . . Ah, so bring ihn!
I woaß nit, der Bue weard
Woll zu mier giahn müßn, nit i zun ihm! . . .

Lise
(abgehend):

Woll, er kimmbb schun!

Nostranus:

No, wos döis öpper ischt, bin i neugierig, Waschtl; do stöckt was!
Wenn mein Alte mi suacht, döis gschicht aus Liab amal g'wiß nit . . .

(Lise und das Büblein treten ein.)

Nostranus:

's Schneiderjousele, schau! Ja, du bischts! Nacher, wos bringscht denn?

Josele:

Enker Frau hat mi g'schickt. Sie latt Enk sagn, Öis mechtet
Enkern Krumbschnabl aa mitnemmen, sie kann 'n in Zimmer
Niemer aussteahn, in Kerl, hat sie gsagg; und do bring'idn in Steigl.

Nostranus:

Oi, in Krumbschnabl gar! Schau, schau! Jatz woaß i, was 's gschlagn hat . . .
No, hat s' an guatn Humour, die Frau Noschtranus? Gelt, hat der
Lump vun an Krumbschnabl gwis ihrm liabn Kanari ins Liedl
Pfiffn? Nit? . . . Es weard schon sou sein, kann mer's denken! — Woascht, Vötter,
Wöign döi Vicher ligmer in Streit; ha, sell ischt lei luschtig! —
Hat sie dia zahlt öpper woll? . . . Sell aa nit! Zahlen muaß i d'n!
Jousele see! Und iatz geah und sag ihr, döi m'r di g'schickt hat,
Sag ihr — na, na, koa Weartl nit! Nix sagscht! Nix hab i g'sagg, saggscht!

Handeln wear i darnach; döis weard se bösser begreifen.
Jousele, pfüeth di! In Vougl schtöll hin, dear bleibb mer iatz dada,
Dada bei mier! Und i bleib wou i pinn, und hoam geah i niemer! —

(Josele ab.)

Lisele, habbes an Platz? Ha? . . . 's gelbe Zimmer, wenn's sein kann,
Richtescht mer hear und do bleib i. Asou hat sie's g'wöllt — sie kanns hab'n!
Aus is und gar zwischen ins! Jatz, Lisele, Waschtl, iatz wißt's es!

Wastl:

Aber der tausend, Hear Vötter . . . Hear Vötter, döis Ding g'fallt mer niemer!
Sein Se krod decht nit ze gaach! Asou weard's öpper nit g'moant sein!

Nostranus:

Moansche? . . .

Wastl:

Nua, nua, a sou hat's die Basl nit gmoant mit'n Vougl!

Nostranus:

Hat se? . . .

Wastl:

Na, wöign an Vougl zwoa Ehleut g'schiedn! In Gottsnamm! . . .

Nostranus:

Ja woll in Gottsnamm! — Jatzet is aus! Du bring ins an Wein nou!

(Lise ab.)

Wastl:

Ah krod verdriaßn tuat mi döi Sach, Hear Vötter, Hear Vötter!

Was gean die Basl iatz tuet! Daß Gott derkenn, und die Buabn!

Wenn's die Buabn derfrogn, der Fritz und gor der Hear Jousef!

Ja, und döis G'schroa! Döis Ärgernis! 's ganze Stadtl beröidt's ja.

Jöggeslumm, ischt a Kreuz! Ah, döis ischt dechter a Handl!

(Lise mit dem Wein.)

Nostranus:

Kimmsche iatz mit'n Weinbörltea? Heunt, monat i, brauch i'n! . . .

Thue mer Bschoad! Sollscht löb'n! — G'sundheit, Waschtl, sollscht löb'n! . . .

Ah, wia man löbb, sou geaht's; und wia man ischt, a sou löbb man.

Mörk der's, Junger! . . . Ja, ja, es ischt wohr! Gelt, Lisele, wohr is? . . .

Ah, döi kannt' der woll öppes derzöihln, Waschtl, döi woaß es! . . .
Wia lang ischt's hear? A drei Johr, ha, hann i der da amal fürgreart,
Ja, ja, greart, akkuratt an döim Platzl da, i vor der Lise!
Und woascht', sihder koa Tog uhne Streit, koa Stund uhne Örger.

Lise
(zu Wastl):
Sein Se g'freundet zu ihr, Hear Sebaschtian, oder zu'n Hearn?

Wastl:
Sie ischt mei Tant.

Nostranus:
Du der Schwöschter a Suhn, vu der Boaznerin, woascht ja!
Na, wöign döim kannscht röid'n; döis woaß der Junge woll selber,
Wia's sei Muater hat g'habb (iatz is sie Wittib): halt's Folgen
Hat sie nia nit gekennt und vun der öltern Schwöschter
Hat's die meinige g'learnt.

Lise:
Hear Sebaschtian, 's selle muaß wahr sein!

Nostranus:

Nit? Wia mer glöbt habn mier in die earschten
Jahr, wia die Taubn!
Noar überoanscht, aff amall fahrt der Boaznerwind
drein und verdrahnt se . . .
Ah, wenn i denk, woign sou an Pfifferling, wöign
die Vöigel!

Wastl:

Wöign die Vöigel? Ah, sell öpper nit? . . .

Nostranus:

I will der's derzöihln!
Siggscht, an Kanari hat sie, an Krumbschnabl i; und
der meine
Ischt der öltere viel; vun ihm hat der ihre sei G'sangl.
No und gsungen habn se fein und ganz mit anander.
Jatz paß au! Der Boaznerwind isch scho gangen,
und freili
G'scheid garaus is sie allm gewöisn, so lang i sie
kenn i.
Allm alls bösser gewüßt wia d'r i und gar alles
verstandn!
Also und nacher, grad überoanscht, fallt ihr ein, in
Kanari
Muaß sie an anders Liadl learnen, a nuis, döis in
Wian unt
Jatz die Kanari pfeiffen. Thuet sie an Örgele ein und
Örgelet halt und örgelet halt, bis der Gelbe sei Stückl
Richtig kann; ganz nett, akkurat wia's Örgele
pfeifft'r.

Hearentgöig'n der mein' ischt ban altn Gsangl geblieben.
Recht hat er g'habb, sag i, an iader ischt nit a Kanari,
Und a Krumbschnabl gar! Kimmbb vun Joch, ischt a Joch, und er mog nit
Nach an Örgele pfeiffn; er singg, wia d'r Schnabel ischt gwachsn.
Juscht wia früager, sou pfeifft er nou heunt, und wenns nimmer zsammgeaht
Jatz und a Durchanand ischt, daß es schiager niemer zun unhearn,
Nacher frag: hat der meine die Schuld und soll i in Schnabl
Wöck tüan, wia sie verlangt, oder öpper sie in Kanari? . . .

No, heunt nommittag juscht habmer wieder den Streit ghabb; und iatzet
Pfüath di, i geah, hann i gsaggt, i geah, zun Bruggenwirt augn!
Hascht a Ruah du vu mier, i vu dier! — Und's andere wißt es:
Wia se mer recht zun an Trutz und Schpott in Krumbschnabl nachschickt!
Abar iatzet is aus! Ja, aus und förti; döis mörkt's enk!
Wou der Krumbschnabl bleibb, bleib i, der Noschtranus, und punctum!

Lise:

Na, iatz derlaabn Se decht, grod wöign dö Vöigel alloan waar's
Woll asou weit nit kemmen, i glaab, do ischt scho was anders
Aa nou Schuld. Derf i's sag'n halt woll? . . . Herr Noschtranus, i moanet,
Sie versteahn Ihnen nimmer und göib'n Ihnen aa woll die Müah nit . . .

Nostranus:

Müah göib'n? Wenn's was half'! Es hilft nicht! . . . Freili woll, recht hascht;
I versteah sie nit meahr, mei oagns Weib, und sie mi nit.
Wos mer röid'n, ischt Schtreit, und koa Fried nit, aa wenn mer schtaat sein . . .
Grafft hann i sischt, i selber, halt ja wollte gearn mei Löbtag,
Aber a Ziel muaß sein und a Maß, sischt verloadet's oan galling.

Lise:

Söichn Se ja, wia i sag: die Liab ischt hin und 's Vertraudn!

Nostranus:

Ah woll freile, sou ischts. Und alls, wos i tue, ischt nit recht meahr,
Wenn i's a nou so guat moan! Und an alln Zuwidern bin i schuld.

Daß i koan Höinig krieg in huirigen Summer, wo niemat,
Sauber niemat oan hat, verschteaht's mi, döis ischt lei mei Schuld.
Ja, was ischt mei Schuld nit? In Fritz hann i aa affn Gwissen.

Wastl:

Dötter, wos ischt mit'n Fritz?

Nostranus:

Mit insern Fritzl? Döis woascht nit?
Draußt in Innschbruck schtudiert er; a ganz a Gscheider is woarn.
Datter und Muater sein ihm zulötz und die Hoamat zuwider.

Lise:

Alleweil tuet's mer load ummen Fritz! Weil decht der Hear Jousef —

Nostranus:

Dear woll, dear ischt g'raten! Ja, döis ischt an prächtiger Mentsch hear!
Dear ischt gratn, warum? Halt, weil er um souv'l der öltre.

Lise:

Aa der Frau ihr Liebling ischt'r, i woaß es . . .

Nostranus:
Döin habmer
Nou mit anander derzouchn; dear hat nou Vatter und Muetter
Ghabb und schätzen gelearnt und liabn gekennt, aber nacher —
Inser Fritz hat zelöscht lei 'n Schtreit und 's Örgernis g'söichn.
Wunder di da, daß er ischt wie d' er ischt und ins nimmer zugeaht.

Lise:
Hear Noschtranus a Frag: waar döis nit aa ban Hear Jousef
Möiglich? . . .

Nostranus:
Wos du rödtscht!

Lise:
I woaß, wos i röid, Hear Noschtranus
Söichn Sie woll: dear Schtreit und döis Örgernis bei die Öltern
Mueß ihm do woll die Hoamat verloadn! . . . Und wenn er's gean unheart,
Wia die Mueter in Vatter, der Vatter die Mueter vertadelt,
Mueß ihm gean döis nit weah thüen in Suhn? Ah sagn Sie selber:

Waar's a Wunder asou, wenn er koam von beaden meahr zuegang?

Nostranus:

Sell tuet der Jousef nit, ah sell — do kenn i d'n bößer!

Lise
(nachdrücklich):

Göschter amal, Hear Noschtranus, da hat 'r ban ins übernachtet . . .

Nostranus:

Wos? Ban Bruggenwiart da? Der Bua? Und ischt nit zun ins hin?

Lise:

Na, hat er g'sagg, was soll i denn tüan? I kann niemer hingeahn —

Nostranus:

Ah, döis tuet mir iatz ant! Döis tuet mer weah vun mein Jousef! . . .

Lise:

„Soll i abi zun Vatter? Er schimpft lei über die Mueter.
Soll i zur Mueter, döi grod in Vatter vertadelt? I woaß nit,
Wear in Unrecht ischt, wear in Recht; in dem, daß sie schtreiten,

Fahlen sie beade, döis ischt's; i kann
zu koan nimmer hingeahn."

Nostranus:

Döis hat 'r g'sagg? Zu dier? Der Jousef? . . .
Waschtl, hascht auglousst?
Haschter's dermörkt? Haschts guet gmörkt? . . .
Hearscht, nacher tue mer an Gfalln!
So wia d' bischt, geascht achn, iatz gschwind, und
saggsches der Basl,
Alles saggscht, wia's ligg und steaht, was'r gsagg
hat der Jousef!

Wastl:

Ja, aber nacher, wia ischt's? . . . Soll sie auer
kemmen die Basl?

Nostranus:

Auer kemmen? Die Frau? . . . Ah wenn sie's
taatt, wenn sie möiget! . . .

Lise:

O öpper woll, wenn der Herr Noschtranus a bißl
entgöigen
Gang! Ah gelten Se ja, döis derf 'r sagn, dois
derf 'r?
Bis zun halben Wöig geahn Sie ihr entgöign, in
Jousef

3' liab, und die Frau, in Jousef zu liab, soll auer!
Und nacher
Trink'mer a Glasl mitnand, an guatn, aff bössere Zeiten,
Wou Sie die Vöigel niemer derkeien, und wo Sie in Eintracht — —
Fein miteinander löbn, so Gott will, non'n paar Zöchent.